

# Die Ausbildung für «Spätberufene»

Rebekka Strub wird im Sommer die landwirtschaftliche Nachholbildung abschliessen. Die berufsbegleitende Ausbildung ist ein dritter Weg, um das eidgenössische Fähigkeitszeugnis (EFZ) zu erwerben. Und sie ist keinesfalls vergleichbar mit dem Direktzahlungskurs.

**D**ie Nachholbildung sei für sie der perfekte Bildungsweg, erklärt Rebekka Strub. Nach einer dreijährigen Ausbildungszeit wird die 32-Jährige aus dem solothurnischen Trimbach im Sommer die landwirtschaftliche Ausbildung abschliessen. Mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ). Während diesen drei Jahren drückt sie einmal pro Woche die Schulbank in der Nachholbildungsklasse des Berufsbildungszentrums Natur und Ernährung (BBZN) in Schüpfheim LU. Die übrige Zeit arbeitet sie zu Hause auf dem elterlichen Betrieb mit. Eigentlich sei die Nachholbildung eine normale landwirtschaftliche Lehre, meint die gelernte Landschaftsgärtnerin. Sie finde einfach berufsbegleitend statt. «Wir erarbeiten den genau gleichen Stoff und durchlaufen das gleiche Prüfungsprozedere wie in der Grund- und Zweitausbildung.»

## Für Leute, die bereits in der Landwirtschaft tätig sind

Rebekka Strub hat sich erst spät für die Landwirtschaft entschieden. Nach ihrer Erstausbildung als Landschaftsgärtnerin arbeitete sie einige Zeit auf dem Beruf. Es folgten Reisen und Praktika im Ausland sowie verschiedene Anstellungen. War sie zu Hause, hat sie immer wieder gerne auf dem Hof mitgeholfen. Ihre Eltern bewirtschaften im Solothurner Jura einen 45-ha-Pachtbetrieb mit Mutterkuh- und Ziegenhaltung sowie Direktvermarktung. «Erst spät keimte bei mir

der Wunsch, in der Landwirtschaft tätig zu sein», erzählt sie. Warum nicht Landwirtin lernen? Die Zweitausbildung sei für sie aber nicht in Frage gekommen. Sie hätte zwei Lehrjahre auf einem Lehrbetrieb absolvieren müssen. «Das Leben und Arbeiten in einer Familie wäre mir schwer gefallen», erklärt sie. Zu sehr hätte sie mit 30 Jahren ihre eigenen Vorstellungen. Zwei Jahre auf einem Lehrbetrieb zu arbeiten wäre auch aus finanzieller Sicht nicht dringegen.

Dazu kommt, dass ihre Arbeitskraft auf dem Betrieb zu Hause gebraucht wird. Das sei bei ihren Klassenkameraden nicht anders. «Viele aus unserer Klasse haben bereits einen Betrieb übernommen oder stehen kurz davor.

Einige gehen zusätzlich noch einem Nebenerwerb nach, andere haben bereits eine Familie», erklärt sie. «Die Nachholbildung ist für Leute zugeschnitten, die wie ich bereits in der Landwirtschaft involviert sind.»

## Verbundvertrag mit anerkanntem Lehrbetrieb

Die Klasse von Rebekka Strub gehört zum ersten Jahrgang der formalisierten Nachholbildung im Kanton Luzern. In anderen Kantonen gibt es diese Ausbildung etwas länger, 2010 wurde sie gesamtschweizerisch neu geregelt (siehe Kasten auf der übernächsten Seite). «Es ist die Ausbildung für Spätberufene», wie Willy Portmann, Leiter Nachholbildung am BBZN in Schüpfheim, erklärt. «Sie richtet sich an Leute, die aus familiären oder Altersgründen keine Lehre mehr machen können, aber eine vollständige Ausbildung mit EFZ abschliessen möchten.» Während der dreijährigen Ausbildungszeit müssen



Bilder: Aline Künzi

Rebekka Strub hat sich für die Nachholbildung entschieden. Während den drei Ausbildungsjahren arbeitet sie auf dem elterlichen Pachtbetrieb mit.



## Betriebsspiegel der Familie Strub

Trimbach SO

**LN:** 45 ha, Pachtbetrieb des Militärschiessplatzes Spittelberg

**Tierbestand:** 10 bis 15 Aubrac-Mutterkühe mit Nachzucht, 20 bis 25 Zwergzebu-Mutterkühe mit Nachzucht, 20 bis 30 Burenziegen

**Weitere Betriebszweige:**  
220 Hochstammobstbäume,  
Direktvermarktung

**Arbeitskräfte:** Eltern Käthi und Paul Strub, Tochter Rebekka

Die Familie Strub hält eine Herde Zwergzebus. An dieser hitzetoleranten Rasse schätzt Rebekka insbesondere das geringe Gewicht, das die Grasnarbe der steilen Weiden schont.

die Lernenden zu mindestens 50 Prozent in der Landwirtschaft tätig sein. Und sie müssen einen Verbundvertrag mit einem anerkannten Lehrbetrieb abschliessen. Dieser «Leitbetrieb» hat die Aufgabe, die Lernenden zu begleiten und auf den Prüfungsstoff vorzubereiten.

Rebekka Strub hat ihren Leitbetrieb mit der Familie Zumbühl im luzernischen Altbüron gefunden. «Es war für mich nicht ganz einfach, einen Lehrbetrieb zu finden», erklärt sie. Dieser Bildungsweg sei vielen Landwirten unbekannt, schnell tauche dann der Begriff «Direktzahlungskurs» auf. Viele Bauern hätten einen gewissen Groll gegen diese Schnellbleiche. Der Direktzahlungs- oder auch Nebenerwerbskurs ist jedoch eine Weiterbildung, die nicht mit dem EFZ abschliesst. Sie berechtigt aber zum Bezug von Direktzahlungen.

Für Rebekka war es wichtig, dass der Leitbetrieb nach biologischen Richtlinien wirtschaftet. Denn der elterliche Pachtbetrieb wird seit 20 Jahren biologisch geführt. Ebenfalls legte sie bei ihrer Suche Wert darauf, dass sie durch den Leitbetrieb weitere Betriebszweige kennenlernt. Neben Mutterkühen betreibt der Betrieb

Zumbühl Ackerbau sowie Schweinezucht und -mast.

Rebekka Strub empfindet den Verbund mit dem anerkannten Lehrbetrieb als eine enorme Bereicherung. «Für die eigene Horizonterweiterung ist es wichtig, dass man neben dem eigenen noch andere Betriebe sieht. Auch oder gerade deswegen, weil man kein Praxislehrjahr auf einem Lehrbetrieb absolviert.» Der Betrieb Zumbühl ist für sie zu einer wichtigen Anlaufstelle geworden. «Gerade für den Ackerbau und die Kulturen, die wir auf unserem Betrieb in der Bergzone I nicht kennen. Aber auch für alle anderen Fragen rund um die Landwirtschaft.»

### Betrieb und Ausbildung unter einen Hut bringen

Die Nachholbildung sei neben der Grundbildung und der Zweitausbildung der dritte Bildungsweg zum Landwirt EFZ – und sei in keiner Weise mit dem Nebenerwerbs- oder Direktzahlungskurs vergleichbar, sagt Willy Portmann. Da stimmt auch Rebekka Strub zu. Es sei eine komplette Ausbildung. «Es ist eine verkürzte Grundbildung. Diese Ausbildung nimmst du nur auf dich, wenn

du einen Betrieb in Aussicht hast oder bereits führst», sagt sie. Denn es sei anspruchsvoll, Ausbildung und Betrieb und zum Teil auch noch Familie und Nebenerwerb unter einen Hut zu bringen.

Aber sie sei lohnenswert. «Ich versuche, das Optimum für meine Ausbildung, aber auch für den Betrieb herauszuholen.» Die Basis sei in der Berufsschule ganz eine andere. «Wir sind im Schnitt 30 Jahre alt. Ein jeder hat eigene Erfahrungen in der Landwirtschaft gesammelt und sich eine eigene Meinung gebildet. Und bei allen geht es um die Zukunft ihres Betriebs und um dessen Ausrichtung. Den Austausch untereinander empfinde ich als sehr wertvoll.»

### Betriebsleiterschule anhängen und Betrieb pachten

Wie geht es nach ihrem Abschluss im Sommer weiter? Die angehende



Neben Zwergzebus und Burenziegen hält die Familie Strub auch eine Herde Aubrac-Mutterkühe mit Jungtieren. Aubrac ist eine französische Rinderrasse, die sich durch ihre Genügsamkeit, eine gute Milchleistung und hohe Tageszunahmen der Jungtiere auszeichnet.

Landwirtin wird voll auf dem Betrieb mitarbeiten. Die Familie Strub hält neben einer Aubrac-Mutterkuherde auch eine Herde Zwergzebus sowie Burenziegen. Diese verschiedenen Tierarten sind arbeitsintensiv. Noch mehr seit dem Brand im August 2013, bei dem Stall und Wohnhaus völlig zerstört worden sind. Ein Teil der Tiere ist seither in einem Notstall untergebracht. Weil der Betrieb dem Bund gehört und für ein solches Grossprojekt viele Abklärungen nötig sind, verzögert sich der Wiederaufbau.

Zusammen mit fünf anderen Biobauern aus der Umgebung betreibt die Familie Strub einen Marktstand am Wochenmarkt in Olten. Dort verkauft sie zwar kein Fleisch ihrer Tiere. Durch die dort entstandenen Kontakte kann sie aber Frischfleisch, Würste und Trockenfleisch direkt ab Hof vermarkten. «Die Produktion von guten Nahrungsmitteln liegt mir am Herzen. Ebenso wichtig ist mir der Kontakt zu den Konsumentinnen und Konsumenten», sagt Rebekka Strub, die auch zur Erlebnispädagogin ausgebildet ist.

«Ich möchte den Menschen den Bezug zum Nahrungsmittel näherbringen. Ich finde es zudem wichtig, dass wir den Konsumenten erklären und zeigen, was wir mit dem Geld der Direktzahlungen machen: Dass wir wertvolle Lebensmittel produzieren, die Landschaft pflegen, ökologisch wirtschaften und so einen wichtigen

Beitrag für die Bevölkerung und das Tourismusland Schweiz leisten. Der Markt ist dafür ein sehr gut geeignetes Umfeld.»

Die motivierte Junglandwirtin hat aber noch ganz andere Ziele: «Ich möchte mit der Betriebsleiterschule und der Meisterprüfung weiterfahren. Ich bin derzeit so in dieser Materie drin, nun fällt es mir leichter, weiterhin die Schulbank zu drücken.» Die Weiterbildung hat auch einen zweiten

Grund: In drei Jahren wird ihr Vater pensioniert. «Ich möchte das Lebenswerk meiner Eltern gerne weiterführen.» Weil der Betrieb dem Bund gehört, wird er öffentlich ausgeschrieben. «Das heisst, ich muss mich offiziell um die Pacht bewerben.» Da möchte Rebekka Strub möglichst gute Referenzen vorweisen können. Dem Zufall wird sie ihre Zukunft ganz sicher nicht überlassen.

| Aline Küenzi

### Mit Nachholbildung zum Fähigkeitszeugnis

Die verkürzte Grundbildung wurde 2010 durch die Organisation der Arbeitswelt (OdA) neu geregelt. Als verkürzte Grundausbildung gelten Zweitausbildung und Nachholbildung. Beide schliessen mit dem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis (EFZ) ab. Für die Nachholbildung sind zwei Wege möglich: die formalisierte und die selbständige Nachholbildung.

Die formalisierte Nachholbildung ist eine berufsbegleitende Teilzeitausbildung. Voraussetzungen sind ein mit EFZ abgeschlossener Erstberuf, mindestens ein Jahr praktische Tätigkeit in der Landwirtschaft sowie ein Mindestalter von 22 Jahren zu Beginn der Ausbildung. Das EFZ wird frühestens mit 25 Jahren erreicht.

Die praktische Ausbildung ist mittels Verbundvertrag mit einem Lehrbetrieb geregelt. Eine mindestens fünfzigprozentige Landwirtschaftliche Tätigkeit während den drei Ausbildungsjahren ist Grundvoraussetzung.

Bei der selbständigen Nachholbildung gibt es keine Vorgaben zur Ausbildung. Es werden fünf Jahre Berufspraxis, davon drei Jahre in der Landwirtschaft, vorausgesetzt.

Für beide Wege gilt das gleiche gesamtschweizerisch einheitliche Qualifikationsverfahren wie bei der Erstausbildung.

#### Weitere Informationen

[www.agri-job.ch](http://www.agri-job.ch) > Landwirt/Landwirtin > Dokumente Bildung > verkürzte Grundbildung